



Foto: iStockphoto

Neuer Studiengang

Psychiatrische Pflege studieren

An der Fachhochschule der Diakonie in Bielefeld startete 2011 der deutschlandweit erste Studiengang zur psychiatrischen Pflege. Wir sprachen mit Studiengangsleiter Prof. Dr. Michael Schulz über die Ziele dieses einzigartigen Angebots, Inhalte des Studiums und Perspektiven für die Absolventen.

? Herr Professor Schulz, Sie waren maßgeblich an der Entwicklung des ersten Studiengangs zur psychiatrischen Pflege beteiligt. Was sind die Ziele des neuen Studienangebots?

Ziel war es, ein Studienangebot zu schaffen, das berufsgruppenübergreifend für die Arbeit in psychiatrischen Settings quali-

fiziert. Unter den Studenten befinden sich also nicht nur Pflegende, sondern auch Erzieher, Altenpfleger und Ergotherapeuten. Ebenso gilt es, die verschiedenen Settings wie Forensik, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Gerontopsychiatrie oder Akutklinik innerhalb der Studentengruppe abzubilden. So kann berufsgruppenübergreifendes Lernen ermöglicht werden.

Damit reagiert der Studiengang auf einen zunehmend komplexer werdenden Alltag in psychiatrischen Behandlungs- und Versorgungssettings. Viele Häuser, die zum Beispiel mit Primary Nurse-Systemen oder Case Management arbeiten, stellen fest, dass mehr Verantwortung im Behandlungsprozess nur auf der Basis einer fundierten Fachlichkeit gelingen kann. Gerade in der Zusammenarbeit mit der Medizin und den Betroffenen bedarf es seitens der dort Tätigen der Diskursfähigkeit und einer Evidenz-informierten Praxis. Ziel war es aber natürlich auch, im Hinblick auf Europa, wo psychiatrische Pflege vieler-

Fachhochschule der Diakonie

Die Fachhochschule der Diakonie ist eine junge private Hochschule, die ihr Studienprofil besonders auf berufs begleitende Studiengänge ausgerichtet hat. Die zirka 400 Studentinnen und Studenten studieren neben der Psychiatrischen Pflege/ Psychischen Gesundheit Mentoring, Management, Heilpädagogik oder Pflegewissenschaft.

Pro Semester werden bis zu 35 Studierende aufgenommen. Über die Aufnahme wird in einem Auswahlverfahren entschieden. Für das kommende Wintersemester mit Studienstart im Oktober können sich Interessierte bis Ende Juli bewerben. Neben den üblichen psychiatrischen Versorgungssettings wird dem Thema der psychiatrischen Pflege in der Forensik zukünftig mehr Bedeutung zugemessen. Die Studiengebühren liegen bei 260 Euro im Monat.

Auf der Hochschul-Website www.fhdd.de können weitere Informationen abgerufen und heruntergeladen werden, unter anderem das gültige Modulhandbuch.



orts seit vielen Jahrzehnten auch akademische Entwicklungswege beschreitet, den verlorenen Anschluss wiederherzustellen. Der Bologna-Prozess schreitet weiter voran und lässt all jene zurück, die keine anschlussfähigen Bildungsabschlüsse erlangen. Viele psychiatrisch Pflegende haben Ausbildung, Fachweiterbildung und vielleicht noch eine Weiterbildung besucht, bekommen dafür aber immer noch keinen Bachelor. Auf der anderen Seite starten grundständige Studiengänge, die mit einem Bachelor abschließen. Vor diesem Hintergrund wollten wir ein Angebot für all jene schaffen, die bereits über große Erfahrung im Beruf verfügen, aus biografischen Gründen aber erst jetzt die Möglichkeit haben, in ihrem Fach zu studieren. Von der Bologna-Logik her müsste der Studiengang natürlich eher ein Masterstudiengang sein. Das würde aber viele fähige Pflegende außen vor lassen.

Ziel des Studiengangs ist es auch, Experten zu schaffen, die weiterhin mit den Patienten arbeiten und nicht in Bildung oder Management abwandern. Damit dies gelingt, müssen allerdings in der Praxis entsprechend interessante Aufgabengebiete mit angemessener Bezahlung geschaffen werden.

? Wie ist der berufsbegleitende Studiengang aufgebaut? Welche Inhalte werden vermittelt?

Der Studiengang dauert sechs Semester, in denen die Studierenden 180 Credit Points erwerben. Credit Points sind jene Währung, in der Bildung an der Hochschule gezählt wird. Ein Credit Point wird mit einem Arbeitseinsatz von 25 Stunden gerechnet. Da die Studierenden bei uns aber schon einen Beruf haben, bekommen sie 60 Punkte angerechnet. In sechs Semestern müssen demnach in 18 Modulen 120 Punkte gesammelt werden. Bachelor-Studiengänge müssen anhand verschiedener Module organisiert sein, die alle auch mit einer Prüfung abschließen müssen. Das führt bisweilen zu

vielen Prüfungen. In unserem Studiengang konnte die Anzahl der Prüfungen durch größere Module im Rahmen gehalten werden.

Die Studierenden lernen, Fragestellungen aus dem psychiatrischen Handlungsfeld wissenschaftlich zu bearbeiten. In speziellen Modulen stehen Themen wie langfristiges Krankheitsmanagement, psychosoziale Interventionen oder die Analyse verschiedener Versorgungssettings im Vordergrund. Anhand übergeordneter Themenbereiche, wie Ethik oder Gesundheitsökonomie, werden spezifische psychiatrische Fragestellungen bearbeitet.

Da die Frage der Prozesssteuerung und Behandlungsverantwortung deutlich an Bedeutung gewinnt, haben die Studierenden zudem die Möglichkeit, im Rahmen des Studiums auch einen von der Deutschen Gesellschaft für Care und Case Management anerkannten Abschluss als Case Manager zu erwerben. Unser Lernkonzept ist auf die Bedürfnisse von Berufstätigen ausgerichtet und basiert auf dem sogenannten Blended Learning. Gelernt wird demnach in Lerngruppen, in Selbstlernphasen, in

internetgestütztem Lernen und auch in Präsenzphasen. Die Studierenden studieren zirka 30 Tage im Jahr jeweils neun Stunden vor Ort. Alle anderen Lerntätigkeiten erfolgen dann zuhause oder auch auf der Arbeit. Um eine Häufung von Präsenzphasen zu vermeiden, wurde auf Semesterferien verzichtet. Lediglich in den nordrhein-westfälischen Schulferien finden keine Präsenzphasen statt.

Im Rahmen des Studiums spielt auch die Vernetzung von Theorie und Praxis eine große Rolle, was beispielsweise über Hausarbeitsthemen oder Projektarbeiten mit Leben gefüllt wird.



„Unser Studiengang reagiert auf einen zunehmend komplexer werdenden Alltag in psychiatrischen Versorgungssettings.“

Prof. Dr. Michael Schulz, Lehrstuhl Psychiatrische Pflege, Fachhochschule der Diakonie

Zur Person

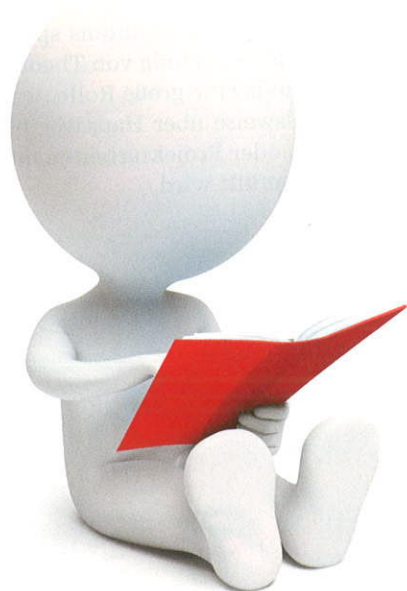
Prof. Dr. Michael Schulz, 1969 geboren in Caen/Frankreich, ist seit 2011 Inhaber des deutschlandweit ersten Lehrstuhls für psychiatrische Pflege. Er ist Herausgeber der Fachzeitschrift „Psych Pflege heute“ und Mitorganisator der Dreiländerkonferenz für psychiatrische Pflege. Zudem ist er Mitglied in der Deutschen Fachgesellschaft Psychiatrische Pflege.

Prof. Schulz promovierte 2001 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und ist seit demselben Jahr im Bereich der psychiatrischen Pflegeforschung an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Bethel tätig.

Station24.

PRAXIS WISSEN PFLEGE

Fachbuch-Check



Überblick verloren? Station24 hilft!

Wer vor lauter Fachliteratur das richtige Buch nicht mehr findet, dem helfen unsere Experten.

Ausführliche Rezensionen, Empfehlungslisten und persönliche Favoriten finden registrierte User ab sofort in unserem Fachbuch-Check.

**Wissen, was
Sie lesen wollen.**

www.station24.de

? Welche Voraussetzungen müssen Studieninteressierte mitbringen?

Gefordert ist eine Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege, Altenpflege, Heilerziehungspflege, Ergotherapie oder als Erzieher. Kommen die Studierenden aus einem Pflegeberuf, dann erhalten sie einen Bachelor in Psychiatrischer Pflege; kommen sie aus einem der anderen Berufe, dann erhalten sie einen Bachelor für Psychische Gesundheit. Zudem wird eine zweijährige Berufspraxis in einem psychiatrischen Arbeitsfeld verlangt. Abitur oder Fachhochschulreife kann durch Berufsausbildung und eine dreijährige Berufspraxis ersetzt werden.

Da es sich bei unserer Hochschule um eine private Hochschule handelt, kostet das Studium leider Geld. Aktuell belaufen sich die Kosten auf 260 Euro monatlich. Ungefähr die Hälfte der Absolventen wird hier durch den Arbeitgeber materiell und ideell, zum Beispiel durch Arbeitszeit, unterstützt. Es besteht zudem die Möglichkeit, sich für Stipendien zu bewerben.

? Was können Absolventen des Studiengangs mit ihrem Abschluss anfangen?

In Anlehnung an einen Sören Kierkegaard sage ich mal: „Wir müssen vorwärts leben und können dann rückwärts verstehen.“ Wir kennen nun die erste Studiengruppe, und ähnlich wie bei der ersten Akademisierungswelle in der Pflege in Deutschland Mitte der 1990er Jahre müssen sie den Weg bahnen. Gleichwohl ist zu erwarten, dass in allen Versorgungssettings unausgebildete Helfer unter ökonomischen Gesichtspunkten zunehmend eine Rolle spielen werden und somit die Anforderungen an die fachlich Verantwortlichen steigen. Viele Einrichtungen spüren auch einen steigenden Druck im Hinblick auf Innovationen und beschäftigen sich mit dem Thema Pflegeexperten oder Advanced Nursing Practice. Die im Studium integrierte Case Management-Ausbildung bietet aus unserer Sicht auch eine gute Basis für eine in der Psychiatrie zunehmend settingübergreifende Versorgungswelt.

Viele Kliniken haben aber auch erkannt, dass der Kampf um gutes Personal längst begonnen hat. Sie werben mit der Möglichkeit eines Studiums, zum einen, um Mitarbeiter an die Klinik zu binden und zum anderen, um Menschen im Unternehmen zu haben, die in der Lage sind, zukunfts-fähige Berufsprofile zu entwickeln.

Herr Professor Schulz, vielen Dank für das Gespräch.

*Das Interview führte
Stephan Lücke.*